№ 185. Mittwoch, den 9. August 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. August.

— Der Kaiser kehrte von seinem Besuch in Portsmouth am Sonnabend wieder nach der Insel Wight und von dort nach Cowes zurück. Hier fand an Bord der „Hohenzollern“ ein Empfang statt, während dessen die Königin von England eine Rundfahrt um die auf der Rhede liegenden Yachten und Kriegsschiffe machte. Nach der Rückkehr gab die Königin in Osborne ein Diner. Während des Sonntags verblieb der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ und nahm am Abend an einem Diner der Königin von England theil. Montag Vormittag trat der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenzollern“ die Rückreise aus Cowes an. Bei der Abfahrt der „Hohenzollern“ gab das englische Kriegsschiff „Neptun“ den Ehrensalut ab. Als die „Hohenzollern“ bei dem Schloß Osborne vorbeifuhr, senkte sich die Kaiserstandarte zum Abschiedsgruß. Von Schloß Osborne wurde der Gruß in gleicher Weise erwidert. Die deutschen Kriegsschiffe, welche bereit vorausgefahren waren, sollen mit der „Hohenzollern“ bei Beachy-Head zusammentreffen. Am heutigen Dienstag Vormittag gedachte der Kaiser in Helgoland einzutreffen.

— Die bisherigen Zollkriegsmaßregeln haben Finnland nicht berührt. Die russische Regierung hat jetzt hier mitgetheilt, daß sie beabsichtige, auch die finnländischen Einfuhrzölle gegen Deutschland um 50 Prozent zu erhöhen, und der Bundesrath wird sich ohne Zweifel beeilen, den Zollzuschlag auch auf die finnländischen Einfuhren auszudehnen. Finnland mit einer Gesammtbevölkerung von ungefähr 2,4 Millionen Einwohnern hatte 1891 eine Einfuhr aus Deutschland im Werthe von 46,8 Millionen Mark und eine Ausfuhr nach Deutschland im Werthe von 7,3 Millionen Mark. Angesichts dieser Verschärfung des Zollkrieges wird man auf die Zustimmung Rußlands zum Beginn der kommissarischen Verhandlungen am 1. Oktober keine besonderen Hoffnungen bauen dürfen.

— 140 Millionen neuer Reichssteuern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich kürzlich über „Preßorgane demokratischer Observirung“ ereifert, die sich erdreistet hätten, von 150 Millionen neuer Reichssteuern zur Durchführung der Miquel'schen Steuerreformpläne zu reden. Es handele sich lediglich um „ungefähr 100 Millionen“, die Kosten der Militärvorlage zu decken. Jetzt schreibt der ebenfalls aus offiziösen Quellen schöpfende „Hamb. Korresp.“, die geringere Betonung der Tilgungspflicht der Reichsschuld sei nicht die Folge der Einwendungen der Presse, sondern: „Es dürfen jetzt Zweifel darüber bestehen, ob sich eine so starke Vermehrung der Reichseinnahmen ermöglichen lassen werde, wie sie zur Erreichung beider Ziele — Sicherung der Einnahmen der Einzelstaaten und Schuldentilgung — nothwendig sein würde. Ohnehin wird, selbst bei dem Verzicht auf obligatorische Schuldentilgung, der Mehrbedarf von alsdann noch fast 120 Millionen Mark schwer zu decken sein.“ — Also: 120 Millionen ohne Schuldentilgung und 140 Millionen mit Schuldentilgung. Daß Herr Miquel bereit ist, auf die Schuldentilgung zu verzichten und die Einzelstaaten mit 40 (anstatt 60) Millionen abzufinden, war bisher aus den Auslassungen der offiziösen Presse nicht zu entnehmen. Vielleicht läßt Herr Miquel noch weiter mit sich handeln. Wir meinen, der Mehrbedarf von 54 bis 60 Millionen Mark für die Militärvorlage wird schon schwer genug zu decken sein.

— Für Monopole begeistert sich wieder einmal die „Konservat. Monatsschrift: „Für uns hängt die vielberufene noch offene Deckungsfrage, das heißt die Frage nach der Aufbringung der Kosten für die Heeresverstärkung aufs engste mit der sozialen Frage zusammen. Während man jetzt umhersucht und einen Gegenstand nach dem andern als Steuerobjekt emporhebt und wieder fallen läßt, ließe sich in trefflichster Weise die Sorge für die Arbeiter mit der Sorge für die Finanzen kombiniren, wenn man sich nur zur Herstellung einer Reihe von Monopolen entschließen und diese dann nicht allein von fiskalisch-kapitalistischen, sondern von sozial-politischen Gesichtspunkten aus organisiren und leiten wollte. Warum nicht vor allem die Verstaatlichung des gesammten Steinkohlenbergbaues?... Warum nicht Branntweinmonopol? Tabakmonopol? Warum nicht Streichholzmonopol? Es sendet uns ein Streichholzfabrikant, Herr Schwiening, eine kleine Schrift „Steuer oder Monopol“, die er im Jahre 1890 hat erscheinen lassen. Verfasser führt darin den ziffermäßigen Nachweis, daß allein das Zündholz-Monopol dem Reiche jährlich rund 30 Millionen Mark einbringen könnte. Und wie viel mehr können die anderen bringen! Und wie wohlthätig können sie in sozialer Richtung wirken, weil die Vertheilung des Gewinns zwischen Arbeiter und Unternehmer viel gerechter zu Gunsten der Arbeiter erfolgen kann, als in der Privatindustrie, und der Unternehmer auch wieder noch der Staat ist, dessen Gewinn der Gesammtheit zu gute kommt.“ — Warum bei diesen Monopolen stehen bleiben? Man verstaatliche doch gleich alle Betriebe und der sozialistische Staat ist fertig.

— Eine Zündholzsteuer soll nach der „Post“ neben der Steuer auf Tabak, welche als Hauptbesteuerungsprojekt in Aussicht genommen sei, in der Konferenz der Finanzminister in Frankfurt a. M. mit in Vorschlag gebracht werden. Die „Post“ stützt ihre Meldung auf Mittheilungen eines thüringischen Staatsministers. — Die Herren Finanzminister denken offenbar: „Wer Vieles nimmt, wird Jedem etwas nehmen“.

— Reichsgewerbesteuer. Zu den Steuerprojekten, denen die Regierungen einzelner Bundesstaaten näher getreten sind, um sie auf der Konferenz der deutschen Finanzminister in Vorschlag zu bringen, gehört auch, wie verlautet, das Projekt einer Reichsgewerbesteuer. Dieses Projekt war in früheren Jahren bereits erwogen und fallen gelassen worden und dürfte, nach der „Voss. Z.“ diesmal dasselbe Schicksal haben.

— Quittungssteuer. In den „Berl. Pol. Nachr.“ wird jetzt eine weitere Steuerquelle, die Quittungssteuer, empfohlen. Die Quittungssteuer habe zwar größere Nachtheile und sei schwer zu kontroliren, habe aber auch sehr erhebliche Vorzüge. Sie erfasse die bei den Durchgangsposten im Verkehr in Erscheinung tretende Steuerkraft und liefere bedeutende Steuererträge. Das Bemerkenswertheste bei diesen, wie bei den früheren Vorschlägen ist die Gründlichkeit, mit der die Steuerjäger zu Werke gehen. Es wird kaum noch ein Wild übrig bleiben, das sie nicht zur Strecke bringen möchten.

— Stöcker und Mehring. Ein alter Gegner, es ist wunderlich zu beachten, reicht dem Hofprediger Stöcker nun, da er geschlagen am Boden liegt, die Hand. Herr Franz Mehring, der früher in der „Volksztg.“ schrieb, daß Wagner immerhin noch Kenntnisse, Cremer den Vorzug habe, ein nicht todtzumachender Schwätzer zu sein, Stöcker dagen nur dreist und unskrupulös sei, findet jetzt, daß Stöcker seine glänzende Karrière einer bedeutenden Begabung verdanke, und daß für den Politiker Stöcker der „trockene Schleicher“ Wagner die Folie abgegeben habe. Daneben rühmt er (in der „Neuen Zeit“) den „proletarischen Instinkt“ Stöckers. Es würde interessant sein, diesen Urtheilen die früheren desselben Herrn, die natürlich in demselben positiven Tone abgegeben waren, wörtlich gegenüberzustellen. Mehring führt u. A. noch an, daß unter dem Sozialistengesetz Stöckers Ausweisung aus Berlin einmal in Erwägung gezogen worden sei. Das ist ganz richtig, es verhält sich aber damit nicht so, wie ein jüngst durch die Zeitungen gehender Artikel es darstellte. Danach sollte diese Maßnahme unter Kaiser Friedrich beabsichtigt worden sein. Nein, es war vor dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs, und Herr v. Puttkamer hat damals seine schützende Hand über Stöcker gehalten und seine Ausweisung verhindert.

— Antisemitisches. Ueber eine Großthat des neugewählten Reichstagsabgeordneten für Neustettin, Prof. Dr. Förster, berichtet ein Freund des „Wüstegiersd. Grenzboten“, der zufällig in Weißstein (Kreis Waldenburg) anwesend, einer antisemitischen Versammlung beiwohnte, also: „Herr Dr. Förster hielt hier seinen Jüngern, zu denen auch ein Theil der Spitzen unserer Behörden gehörte, einen Vortrag, der die Köpfe so erhitzte, daß ein furchtbarer Radau entstand, so daß

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von **Maximilian Moegelin.**

(Nachdruck verboten.)

1.) (Fortsetzung.)

Karl Hellmuth war stets einer von den Tollsten, er war nun so erfreut von dem Wiedersehen seines lieben Freundes und so vergnügt in den Erinnerungen froher Stunden, daß er in dieser heiteren Stimmung die Arme ausbreitete, als wollte er sie alle an sein Herz drücken, seine Kommilitonen von damals, und sang in frohster Laune:

„O alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du entschwunden?
Nie kehrst du wieder gold'ne Zeit,
So froh, so ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Lange gedachten die Freunde noch der schönen Stunden an der Limat, bis sie längst den Rückweg angetreten.

„A propos“, sagte Hellmuth, „am nächsten Sonnabend über acht Tage hat unser Verein einen Maskenball, den wirst Du mitmachen; natürlich gehen wir unmaskirt. Du wirst dort einige alte Freunde und Bekannte wiedersehen. Denke Dir nur, unsere Kanone, der dicke Lenzmann Dr. philosophiae et medicinae, der lange Zeit nicht wußte, in welcher Wissenschaft er die Welt beglücken sollte, ist jetzt Arzt in Zoppot. Auch Felix Heine, unser langer Jugendfreund, ist kürzlich zum Hauptmann befördert; er steht bei den nämlichen Pionieren, wo auch ich,“ und Hellmuth warf sich in die Brust, „nach letzter Uebung als Leutnant hervorgegangen bin.“

Arthur gratulirte nachträglich und versprach zu kommen.

So freuten sich die Freunde des Wiedersehens noch einige Stunden, bis zur Zeit der Abfahrt.

Auf ewige Freundschaft und frohes Wiedersehen, waren ihre letzten Worte, und der Ingenieur fuhr froh bewegt zurück nach Danzig.

Zweites Kapitel.

Mitten im Walde, versteckt im herrlichsten Thale, an einem reißenden Bache, über dessen Ufern sich Weiden und Erlen neigten, liegt die Oberförsterei Lindenheim.

Zwei hohe, schöngewachsene Linden stehen vor dem Haupteingange, über dessen Thür das Geweih eines Achtzehnenders angebracht ist. Rings um das Haus herum, bis ziemlich zum Dach hinauf, hat der wilde Wein seine Ranken ausgebreitet. Nach der Morgenseite zu liegt ein prächtiger Garten, welcher durch einen hohen Tannengang, der sich bis in den Wald hineinzieht, getheilt wird. Das ganze Lindenheim ist umgeben von einem natürlichen Zaun aus Rothbuchen und Tannen.

Hier auf diesem herrlichen Fleckchen Erde, auf welches ein Stückchen Himmel gefallen, und das der selige Oberforstmeister Gerhard seine Perle von Westpreußen nannte, lebte der Oberförster Steuer mit seiner Tochter und seiner Kousine, der verwittweten Frau Dr. Weiler. Steuer, eine hohe, kräftige Gestalt, von edlem Charakter und mildem, freundlichen Blick, führte vor 22 Jahren seine Frau nach Lindenheim. Für die jungen Leute begann eine glückliche Zeit, eine Zeit des seligsten Glückes im Frieden und Sonnenschein; denn Frau Louise liebte ihren Gatten über alles und auch Steuer wünschte, daß dieses Glück kein Ende nehmen möchte.

Aber wie es auf unserer Erde keine Vollkommenheit giebt, auf Sonnenschein Schatten, auf frohe Stunden oft bittere Tage folgen, so war es auch auf Lindenheim, in diesem herrlichen Thale, in diesem Paradiese.

Kaum ein Jahr war nach der Hochzeit vergangen, da standen eines Tages die oberen Fenster der großen Stube weit geöffnet, in deren Mitte ein schwarzer Sarg stand. Morgen soll sie zur ewigen Ruhe gebracht werden, sie, die ihrem Manne unendlich viel Glück und nun namenlosen Schmerz verursacht hatte. Sie, die in ihrem größten Glück ihrem Gatten eine Tochter schenkte, mußte dahin gehen und den, den sie über alles liebte, ließ sie zurück in tiefem, bitteren Schmerz.

Wie abwesend ging Steuer tagelang umher, und wie gern wäre er ihr gefolgt in ein unbekanntes, besseres Land, wo es keine Unbeständigkeit giebt, wo alles ewig und unvergänglich ist. Aller Trost, den ihm aufrichtige Menschen, mitfühlende Herzen, von nah und fern brachten, war auch vergebens, und dennoch mußte er leben, mußte er weiter arbeiten, um seines Kindes, seiner Hertha willen.

Ruhe wollte er sich schaffen durch fleißiges Arbeiten, um seinem Herzen wieder den Frieden zu geben. Er laß die goldenen Worte seines großen Kaisers:

„Bei allem Guten, welches mir zu Theil wird, will ich dankbar auf Gott blicken, und bei allem Uebel, die mich treffen, will ich mich Gott unterwerfen, fest überzeugt, daß er überall mein Bestes beabsichtigt.“

Und was der Oberförster so nöthig brauchte, was er bedurfte zum Weiterarbeiten und Vorwärtsstreben, das wurde ihm — ein seliger Trost, eine innige Ruhe, ein stiller Friede.

Wenn die lichten Streifen am östlichen Horizont den neuen Tag verkündeten, dann war der Oberförster schon in seinen Forsten, und der Förster Rudow, in dessen Belauf die Oberförsterei lag, hat ihn oft in stiller Andacht unter jener hohen Buche am kleinen Weiher gesehen, die der Lieblingsplatz seiner Frau war. Dem alten Förster aber wurde sehr weh ums Herz, und mit Thränen wandte er sich weg. Jahrelang bewahrte er dies, sein Geheimniß, denn er liebte seinen Vorgesetzten und ehrte das Andenken jener Frau, die stets lieb und freundlich zu ihm, wie auch zu jedermann war.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, und wer den Oberförster in dieser Zeit nicht gesehen, wird ihn nur schwer wiedererkannt haben. Vollständig ergraut sah man ihn durch seine Forsten meistens gehen oder reiten. Seine hohe Gestalt mit dem langen grauen Barte gab ihm das Ansehen eines Patriarchen, und obschon ihm die Regierung die Stellung eines revidirenden Forstmeisters angeboten hatte, so lehnte er doch dankend ab, denn er wollte in Lindenheim leben und sterben.

Als Hertha vier Jahre alt war, nahm ihr Vater seine Kousine, die Frau Dr. Weiler in Lindenheim, zur Erziehung seiner Tochter auf. Tante Doktor, wie sie Hertha nannte, war eine ältere Dame, die vor Jahren ihren Gatten, der Gymnasiallehrer in Königsberg war, verlor. Seit dieser Zeit lebte sie von ihrer geringen Pension bei ihrer Schwester, der verwittweten Frau Kapitän Roberts in Memel. Diese Damen lebten in stiller Zurückgezogenheit, und als auch Frau Roberts starb, hinterließ sie ihr gesammtes Vermögen von ungefähr 35 000 Mark ihrer einzigen Schwester. Frau Dr. Weiler war eine

Nachtwächter und Polizei herzugerufen werden mußten, die aber auch nicht viel ausrichteten. Es entstand eine Keilerei, welche sonst nur bei Jünglingen von untergeordneter Erziehung, bei sogen. Raufbolden üblich ist und wobei selbst die erste Person im Ort nicht verschont wurde. Bis 3 Uhr Morgens setzte sich der entwickelte Straßenkampf fort, es hätte nicht viel gefehlt, bald hätte auch der Geistliche sein Theil bekommen." Der Vorgang liefert einen interessanten Kommentar zu dem neulichen Artikel des Stöcker'schen „Volk", der die staatsmännische Größe des Herrn Dr. Förster neidlos in das hellste Licht stellte und den Reichstag zu einer solchen Acquisition beglückwünschte.

— **Der deutsche Anthropologenkongreß** wurde am Sonntag in Hannover eröffnet. Am Sonnabend hatten die Theilnehmer zunächst die berühmte Blumenhain'sche Schädelsammlung in Göttingen besichtigt. Am Sonntag fand in den Räumen des Künstlervereins zu Hannover die Begrüßungsversammlung statt. Am Montag Vormittag 10½ Uhr wurden die Verhandlungen des Kongresses im Saale des alten Rathhauses durch Geheimrath Prof. Dr. Virchow eröffnet. Die Begrüßung des Kongresses erfolgte Namens der Staatsregierung durch den Regierungspräsidenten Grafen Bismarck in Vertretung des behinderten Oberpräsidenten von Bennigsen, Namens der Provinz und der Provinzialverwaltung durch den Landesdirektor von Hammerstein, Namens der Stadt durch den Stadtdirektor Tramm und Namens der technischen Hochschule durch Prof. Schaefer; als Lokalgeschäftsführer begrüßte Museumsdirektor Schuchhardt die Versammlung Den Jahresbericht erstattete Professor Ranke-München.

— **Zum Richtermangel.** Finanzminister Miquel hat bekanntlich während des Wahlkampfes behauptet, daß es bei uns an Mitteln für **Kulturzwecke** keineswegs fehle. Es wurde demgegenüber auf eine ganze Reihe von-Erscheinungen hingewiesen, welche sehr das Gegentheil beweisen. Zu diesen Erscheinungen gehört auch der bei uns chronisch gewordene **Richtermangel**, der eine das Publikum aufs Schwerste schädigende Verschleppung der Straf- sowohl wie der bürgerlichen Prozesse zur Folge hat. Die „Köln. Ztg." kann die in dieser Richtung obwaltenden Mißstände nicht mehr leugnen, indem sie schreibt: „Jüngst war es die rasche Aburtheilung der bei den Studentenunruhen in Paris Betheiligten, die wieder einmal zu Vergleichen herausgefordert hat, Vergleiche, die nicht zum Vortheil unserer Gerichtsverfassung noch unseres Verfahrens ausfallen konnten. Nimmt man dazu die neue Mehrung der Geschäfte, so schwindet die Aussicht auf Besserung noch mehr. Welcher Antheil an dem langsamen Verfahren den Prozeßvorschriften bei uns zur Last zu schreiben ist, das möge bei der erwarteten und bereits vorbereiteten Umgestaltung der deutschen Strafprozeßordnung erörtert und berücksichtigt werden; aber damit ist es nicht gethan, die unverkennbare anhaltende Zunahme der Geschäfte bei den Gerichten legt der Justizverwaltung die Pflicht und das Recht auf, trotz dem Finanzminister in kurzen Zeitabständen wiederholt zu prüfen, wo sich das richtige Verhältniß zwischen der Arbeitslast und der Richterzahl verschoben hat, und nöthigenfalls mit Mehrforderungen dringlicher Natur hervorzutreten." Wir wollen hoffen, daß diese offiziöse Ankündigung zur Wahrheit wird. Mindestens ebenso wichtig aber wäre es, wenn eine weitere Mittheilung der „Köln. Ztg.", wonach eine Gesetzesvorlage wegen Einführung der **Berufung gegen die Strafkammer-Urtheile** in Aussicht genommen sei, sich bewahrheiten sollte. Es wäre allerdings hoch an der Zeit, daß die Regierung sich wirklich zu dieser so lange und so dringend verlangten Reform bequemte.

— **Das einheitliche Packetporto.** Obgleich der Angriff, den eine offiziöse Korrespondenz gegen die Reichspost gerichtet hat, weil sie durch das einheitliche Packetporto „auf Kosten der Reichskasse dem Publikum Annehmlichkeiten über das Verkehrsbedürfniß hinaus" gewähre, einer einstimmigen Verurtheilung begegnet ist, läßt es sich doch die Reichspostverwaltung angelegen sein, in den Spalten der „Nordd. Allg. Ztg." den Nachweis der weitgehenden **wirthschaftlichen Bedeutung** dieser Einrichtung zu führen. Es ist also glücklich so weit gekommen, daß die offiziösen Organe sich untereinander bekämpfen. Auf die finanzielle Seite der Frage geht Herr v. Stephan vörläufig noch nicht ein, unserer Ansicht nach mit Recht. Es kann ja auch von keiner Seite bestritten werden, daß der einheitlich Packettarif den Posteinnahmen zu gute kommt. Behauptet wird nur, daß die Post Einnahmen bezieht für Leistungen, die nicht von ihr, sondern von den Eisenbahnen und auf Kosten derselben erfolgen, insoweit die Eisenbahnen verpflichtet sind, die Postsendungen überhaupt gegen geringe Entschädigungen zu befördern. Auf Grund des Postregals ist den Eisenbahnen diese Verpflichtung zu einer Zeit auferlegt, wo die Eisenbahnen fast ausschließlich Privatunternehmungen waren. Durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat sich dieses Verhältniß inzwischen dahin geändert, daß den einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen die Leistungen zu Gunsten der Post obliegen. Will man dieses Verhältniß dahin ändern, daß die Postverwaltung den Eisenbahnen für die ihr geleisteten Dienste eine volle Entschädigung zahlt, so läßt sich darüber reden. Aber Vorschläge in dieser Richtung konnten nicht unglücklicher präludirt werden, als das durch den Angriff gegen den einheitlichen Packettarif geschehen ist.

— **Rentengüter und Güterspekulation.** Bisher sind seitens der Generalkommissionen, denen die Ausführungsarbeiten bei der Errichtung von Rentengütern übertragen sind, keine Einwendungen dagegen erhoben worden, wenn Rentengutsverkäufer, denen es an Käufern mangelte, sich Mittelspersonen zur Beschaffung solcher bedient haben. Es ist jedoch neuerdings, wie die „Berl. Pol. Nachr." schreiben, wiederholt von Agenten versucht worden, durch Abschließung von Verträgen mit Rentengutskäufern die ganze Durchführung von Rentengutssachen an sich zu ziehen und das staatliche Kolonisationswerk zu unsauberer Güterspekulation zu benutzen. Die Generalkommission zu Bromberg, welche bekanntlich für die Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie Posen thätig ist, hat sich deshalb veranlaßt gesehen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Bearbeitung von Rentengutssachen, in welchen Rentengutsverkäufer Verträge eines solchen Inhalts mit Agenten abgeschlossen haben, ohne Weiteres ablehnen werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gerüchtweise verlautet, daß **Kaiser Wilhelm**, welcher den zwischen dem 16. und 22. September stattfindenden ungarischen Manövern bei Guens beiwohnen wird, mit dem österreichischen Kaiser auch **Budapest** besuchen und in der Ofener Hofburg ein paar Tage verweilen werde. Von dort sollen beide Kaiser etwa am 26. September Schönbrunn besuchen, wo ebenfalls ein mehrtägiger Aufenthalt stattfinden soll.

Am Montag Vormittag 11 Uhr trat in **Wien** die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz zur Feststellung der Instruktion für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zusammen. Wie das „Fremdenblatt" meldet, werden die Verhandlungen mehrere Tage dauern.

Schweiz.

Der Sozialistenkongreß ist am Sonntag in **Zürich** zusammengetreten. Die deutsche Gruppenversammlung beschloß unter stürmischen Szenen, keine Unabhängigen anzuerkennen, ebenso beschloß die Schweizer Gruppe. Die Unabhängigen appelliren an den Gesammtkongreß. An dem Festzuge nahmen 8000 Personen theil. Auf dem Kantonschulplatz fand ein großes Meeting statt. Es sprachen Greulich-Schweiz, Volders-Belgien, Hopson-England, Bebel-Deutschland, Turati-Mailand. Ein Zwischenfall kam nicht vor. In der Montagsitzung des Kongresses wurde beschlossen, daß am ersten Tage ein deutscher Delegirter, am zweiten Tage ein französischer, am dritten ein englischer, am vierten ein belgischer, am fünften ein schweizerischer, am sechsten ein italienischer die Verhandlungen des Kongresses leiten solle. Für den heutigen Tag wurde der deutsche Reichstagsabgeordnete Singer zum Präsidenten, der Redakteur der Pariser „Revue Soziale", Argryadère zum Vizepräsidenten des Kongresses gewählt. Ueber die Frage der Zulassung der Anarchisten zum Kongreß entspann sich eine lebhafte Debatte. Für die Zulassung sprachen französische, englische und holländische Delegirte. Bebel und Cahan-Newyork griffen die Anarchisten lebhaft an, indem sie ausführten, unter den Anarchisten seien ebenso viele Verleumder als Köpfe. Mittags wurde die Debatte abgebrochen, um am Nachmittage fortgesetzt zu werden.

Italien.

In **Rom** wird dem Eintreffen des Prinzen **Heinrich von Preußen** demnächst entgegen gesehen. Die Zusammenkunft mit König Humbert und dem Prinzen von Neapel wird in Neapel stattfinden.

Der „Tribuna" zufolge, ist am Sonntag eine von Neapel kommende Person in **Rom** an der Cholera gestorben, eine andere Person an der Cholera erkrankt. Die „Tribuna" behauptet ferner, daß seit Sonntag Morgen bis Montag in **Neapel** 11 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen seien.

Frankreich.

Der Aktenfälschungsprozeß gegen Norton und Ducret ist am Sonnabend beendet worden. Wie wir bereits telegraphisch meldeten, verurtheilte das Pariser Schwurgericht Norton zu drei Jahren Gefängniß und 100 Frcs. Geldstrafe, Ducret zu 1 Jahr Gefängniß und 100 Frcs. Geldstrafe. Außerdem wurden beide solidarisch zu einem Frank Schadenersatz verurtheilt gemäß einem Antrage Clemenceau's als Zivilklägers.

Neue Enthüllungen in der Panama-Affäre sind in **Paris** veröffentlicht worden. Gestern erschien eine Broschüre von Dupas, dem abgesetzten Generalsekretär des Direktors der Sicherheitspolizei, in welcher der Erweis erbracht werden soll, daß Arton mit allen Regierungen in Verbindung gestanden. Es soll ferner nachgewiesen werden, daß die Minister über alle Reisen Artons unterrichtet gewesen. Zwei Polizeibeamte sollen Arton auf seinen Reisen gefolgt sein und zwar der Eine mit dem offiziellen Auftrage Arton zu verhaften, der Andere mit der geheimen Information, für das Entkommen Artons Sorge zu tragen.

Rußland.

Nachdem im **Pultawaer** Bezirke die Erntearbeiten infolge der übermäßigen Lohnforderungen der Arbeiter sistirt werden mußten, hat sich der Gouvernementsrath an den Kiewer Militärgouverneur mit der Bitte gewendet, die militärischen Uebungen einzustellen und die Soldaten zu den Erntearbeiten zu beurlauben. Diese Bitte ist rundweg abgeschlagen worden und der Gouvernementsrath hat nun die Absicht, sich mit dem betreffenden Ersuchen an den Kriegsminister zu wenden.

Griechenland.

Die feierliche Eröffnung des **Kanals von Korinth** hat am Sonntag stattgefunden. Nachdem der Metropolit den Gottesdienst zelebrirt hatte, hielt König Georg eine Ansprache, worauf die Königin zum Zeichen der Eröffnung ein quer über den Kanal gespanntes Band durchschnitt. Die „Yacht" des Königs „Sphakterion", an deren Bord der König nebst der königlichen Familie, das diplomatische Korps, die Minister und der General Turr sich befanden, passirte den Kanal als erstes Schiff. Demselben folgten vier, von dem Prinzen Georg kommandirte Torpedoboote, ein russisches und ein englisches Kriegsschiff sowie mehrere griechische Passagierdampfer mit den übrigen Gästen.

Das **Räuberunwesen in Thessalien** dauert trotz aller dagegen getroffenen Maßregeln noch immer fort. Es läßt sich daher nur dann auf die vollständige Beseitigung des Unwesens hoffen, wenn die türkische Gendarmerie gemeinschaftlich mit der griechischen vorgeht und den Uebertritt der Räuber auf türkisches Gebiet verhindert. Dank dem Entgegenkommen der türkischen Behörden hat solches Zusammenwirken auch stattgefunden, aber gleichwohl haben die Maßregeln zur Ausrottung der Briganten bis jetzt kein nennenswerthes Resultat ergeben. In manchen Kreisen mißt man einen Theil der Verantwortlichkeit hierfür dem griechischen Kriegsminister zu, indem man betont, daß derselbe in letzterer Zeit vielfach mit den bei jedem Ministerwechsel üblichen Enthebungen und Neu-Ernennungen von kommandoführenden Offizieren allzu beschäftigt war, als daß er sich um die planmäßige Führung der militärischen Aktion gegen die Räuber gekümmert hätte. Andere wieder behaupten, der Minister des Innern hätte mit der soeben durchgeführten Ersetzung der früheren Präfekten durch andere Persönlichkeiten in die Verwaltung Verwirrung gebracht, so daß überall die Ordnung vernichtet werde. Inzwischen gehen die von der Landbevölkerung unterstützten Räuber fast ohne Gefahr und mit viel Erfolg ihrem Handwerk nach.

Egypten.

Der Sultan hat nach einer Meldung des „Temps" aus **Alexandrien** den Khedive in einer sehr empfindlichen Weise desavouirt. Er ließ ihn wissen, daß alle wichtigen Fragen, welche das Verhältniß zwischen Egypten und England berührten, ihn selbst und nicht den Khedive angingen. Der Sultan mißbilligte außerdem jede Störung des gegenwärtigen Regimes, welche durch das Eingreifen Egyptens herbeigeführt werden könnte.

Nach einer Meldung aus **Kairo** zogen sich die von Dongola aus in Oberegypten aufgetauchten Mahdisten mit elf Gefangenen nach dem Süden zurück. Egyptische Truppen verfolgen den Feind.

Asien.

Ueber die Ereignisse in **Siam** wird gemeldet: Die französische Flagge wurde am Sonntag nach Kosichang gebracht. Den siamesischen Zollbeamten wurde gestattet, ihre Posten wieder einzunehmen. Der französische Kreuzer „Forfait" liegt augenblicklich vor Chantiboon, zwischen dem siamesischen Hofe und Kosichang werden rege Unterhandlungen gepflogen. Das Ultimatum ist von beiden Seiten angenommen worden; am heutigen Dienstag sollte der französische Gesandte Pawie seinen Posten wieder übernehmen.

Provinzielles.

Strasburg, 6. August. [Verschiedenes.] Unsere Drewenz hat in diesem Jahre schon ein drittes Opfer gefordert. Der 5jährige Sohn des hiesigen Maurers Schindler spielte gestern mit einem etwas größeren Knaben am Ufer der Drewenz. Ersterer fiel ins Wasser und ertrank. — Auf dem Gute Garbowo fiel ein Pferdejunge vom Bocke eines Rechens so unglücklich herunter, daß ihm die eisernen Zinken die Gedärme aus dem Leibe rissen und infolge dessen auch bald der Tod eintrat. — Der Barbierlehrling Sch. hat sich heute mittelst eines Terzerols die rechte Halsseite durchschossen. Die Wunde ist indessen nicht tödtlich geworden.

Neidenburg, 6. August. [Vergiftet.] Ein schreckliches Unglück hat den Gutsbesitzer Herrn M. in C. betroffen. Die vier Kinder desselben hatten von einem Strauche rothe Beeren gepflückt und gegessen, nach deren Genuß sich alsbald Vergiftungserscheinungen einstellten; das älteste Mädchen, welches die hiesige Schule besuchte, ist bereits gestorben, die anderen Kinder liegen schwer krank darnieder.

Schloppe, 6. August. [Duell. Streik.] Wie hierselbst als bestimmt verlautet, hat zwischen zwei Herren aus der Umgegend dieser Tage ein Duell stattgefunden. Jedenfalls muß dasselbe ohne schlimme Folgen verlaufen sein. Es sollen dieserhalb bereits amtliche Erhebungen stattgefunden haben. — Die hiesige Fleischerinnung ist der israelitischen Gemeinde gegenüber in einen Streik eingetreten. Bislang mußten die Fleischermeister für das Schlachten eines Rindes 3 Mark, dasjenige eines Kalbes sechzig Pfennig Schlachtabgabe an die Kasse dieser Gemeinde zahlen. Nunmehr haben die Meister beschlossen, die Zahlung der Abgabe zu verweigern. Eine eventuelle Konventionalstrafe von 300 Mark sichert der Innung den schließlichen Sieg in diesem entbrannten Streite.

Schneidemühl, 5. August. [Mord oder Todtschlag?] Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Schn. Ztg.": Der Schmied Karl Speckmann hierselbst, dessen Ehe eine keineswegs friedliche gewesen sein soll, hat gestern Abend seiner Frau nach voraufgegangenen ehelichen Zwistigkeiten eine Ohrfeige applizirt, worauf sie todt zu Boden stürzte. Verschiedentlich macht sich auch das Gerücht breit, daß Sp. seine Frau, um sich ihrer zu entledigen, vergiftet habe. Die Leiche ist heute nach dem städtischen Krankenhause gebracht worden, wo sie wohl auf Verfügung der königlichen Staatsanwaltschaft sezirt werden wird. Sp. wurde auf freiem Fuß belassen.

Friedland, 7. August. [Ein schwerer Unglücksfall] hat sich dem „G." zufolge in R. zugetragen. Bei dem Besitzer F. wurde Stroh von der Tenne auf das Mittelfach gebracht. Ein Knecht, welcher oben das Stroh abnahm, stürzte auf die Tenne und zwar so unglücklich auf die mit den Spitzen nach oben stehende Heugabel eines unten stehenden Knechtes, daß die Enden der Gabel unter den Augen weit in den Kopf des Unglücklichen eindrangen. Nach einer halben Stunde gab dieser seinen Geist auf.

Elbing, 7. August. [Von einem schweren Eisenbahn-Unglück,] das sich heute früh auf dem Bahnhof Güldenboden ereignet hat, berichtet die „A. Z.": Der Viehzug, welcher von Königsberg kommend um 5 Uhr früh auf Bahnhof Güldenboden eintrifft, ist bei der Einfahrt in Güldenboden, wahrscheinlich durch falsche Weichenstellung, auf ein falsches Geleise gerathen, in welchem die Drehscheibe liegt, und dadurch verunglückt. Die Zugmaschine ist gleich hinter der Drehscheibe aufs Feld gerathen und hat sich bis über die Räder in den Erdboden eingewühlt. Der Packwagen ist auf die Maschine gethürmt und durch die auflaufenden Wagen vollständig zersplittert. Desgleichen hinter dem Packwagen ein Wagen mit Remonten; die Remonten sind theilweise getödtet, theils schwer verletzt. Ein Wagen mit tragenden Kühen, die nach Sachsen gehen sollten, hat sich über drei andere Wagen aufgethürmt und hängen die Kühe sämmtlich zermalmt zwischen den Wagentrümmern. Weiter sind zwei Wagen zerstört, in welchen sich Gänse befanden. Im Ganzen sind zwölf Güterwagen zertrümmert. Menschen sind nicht getödtet. Verletzt sind der Zugführer Grabowski aus Königsberg, ein Sergeant vom Dragoner-Regiment aus Borna und ein Gemeiner von demselben Regiment; Ersterer und Letzterer ziemlich schwer. Das Lokomotivpersonal hat sich durch Abspringen von der Maschine gerettet. Die Verletzten wurden mit dem um 7 Uhr 13 Minuten von Güldenboden hier eintreffenden Personenzug nach hier befördert und im hiesigen Stations-Bureau durch den stellvertretenden Eisenbahnarzt Dr. Schmidt verbunden. Die Telegraphen-Verbindung war in Güldenboden durch den Unfall gestört und konnte nicht gleich Hülfe requirirt werden, es mußten sämmtliche Depeschen durch die Reichspost befördert werden. Mit den Aufräumungsarbeiten ist bereits begonnen und dazu der Rettungszug mit Mannschaften von Dirschau eingetoffen. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Löbau, 5. August. [Wie gefährlich das Tragen von Gummiwäsche ist,] beweist folgender Fall: Ein Besitzersohn, welcher zu den Schulferien im Elternhause weilt, war am Sonntag Abend mit dem Anzünden einer Lampe beschäftigt, hierbei kam er mit seinen

---

äußerst sparsame und stolze Dame, die sich sehr bald in Lindenheim einlebte. Hertha erhielt eine sorgfältige Erziehung und kam mit dem zwölften Jahre nach Königsberg in Pension. Der Oberförster, der mit ganzer Liebe an seiner Tochter hing, wie auch diese an ihrem Vater, wollte es an ihrer Erziehung an nichts fehlen lassen. In erster Linie sollte sie aber eine tüchtige Hausfrau werden. Nach ihrer Konfirmation war sie einige Zeit in Bromberg, wo sie noch besonders in der Musik ausgebildet wurde. Dann lauschte sie dem Lette-Verein in Berlin verschiedene Künste ab und kehrte dann zurück nach ihrem freundlichen Lindenheim, nachdem sie sich auch schon recht sehr sehnte.

Mit inniger Freude betrachtete Steuer seine schöne Tochter, die wie die Haideblume heranwuchs und in der ganzen Umgebung die Rose von Lindenheim genannt wurde. Um seine Tochter mit dem gesellschaftlichen Leben und Treiben vertraut zu machen, und um die Geselligkeit wieder zu pflegen, wurde mit einigen Nachbaren verabredet, wöchentlich einmal, und zwar des Mittwochs Spätnachmittags, eine Zusammenkunft zu arrangiren. So verlebte man den ersten Abend beim Rittergutsbesitzer von Wildenau auf Wildenau; dem folgte der Amtsvorsteher Thielemann, dann schloß sich der Mühlenbesitzer Ribold auf Heidefließ an, und den Schluß machte Lindenheim. Diese Abende waren meist froh und heiter. Die Damen des Hauses tauschten ihre Erlebnisse aus, die junge Welt musizirte, sang oder spielte, und die alten Herren vereinigten sich zum Skat, vergaßen aber auch die Landwirthschaft und die Politik nicht. Solch ein Mittwochabend verging oft nur zu schnell, und wenn die Herrschaften schon auf ihren Wagen saßen, dann hieß es gewöhnlich „gute Nacht, gute Nacht, auf frohes Wiedersehen am nächsten Mittwoch."

(Fortsetzung folgt.)

Gummimanschetten der Flamme zu nahe, dieselben fingen Feuer, und bevor es gelang, das Feuer auszulöschen, hatte der junge Mann so arge Brandwunden erlitten, daß nach dem Ausspruch des Arztes höchstwahrscheinlich die Finger der rechten Hand steif bleiben werden.

Mohrungen, 6. August. [Todtschlag.] Vor einigen Tagen in später Abendstunde brachten junge Leute den Sohn des Tischlers Gajewski in Weinsdorf ohnmächtig nach Hause mit dem Bemerken, daß derselbe Prügel bekommen habe. Nichts ahnend, öffnete ihm der Vater die Kleider und benetzte sein Gesicht mit Wasser, aber der Zustand änderte sich nicht. Nach etwa sechs Minuten war der blühende junge Mann eine Leiche. Sein Vater hatte ihn öfter gewarnt, Abends auszugehen, jedoch ohne Erfolg; so hatte er auch an dem Tage die Ermahnungen des Vaters nicht beachtet, vielmehr mit den Knechten auf der Dorfstraße einen Streit angefangen, der in eine Prügelei ausartete, die seinen Tod zur Folge hatte. Die Untersuchung ist im Gange.

Marggrabowa, 7. August. [Nach dreitägigem Schlaf plötzlich irrsinnig geworden.] Von einem betrübenden Unglücksfall, so schreibt der „G.“, ist die Familie des Kaufmanns S. hierselbst betroffen worden. Der etwa 20jährige Sohn, welcher das Malerhandwerk erlernt hatte, besuchte einige Zeit die Malerakademien in Königsberg und Berlin. Hier nahm er zugleich die Gelegenheit wahr, sich von seiner Schwerhörigkeit heilen zu lassen. Hierauf kam er nach Hause. Nach ein paar Tagen verfiel er jedoch in einen dreitägigen festen Schlaf. Dann wachte er auf, von diesem Augenblick an aber war sein Geist umnachtet, und der Bedauernswerthe mußte nach dem Krankenhause gebracht werden. Die Ursachen der Geistesstörung sind unbekannt.

Schirwindt, 6. August. [Folgen des Aberglaubens.] Durch die abergläubische Manipulation einer alten „klugen Frau“ ist der 13jährige Sohn des Besitzers A. zu N. zum Krüppel geworden. Derselbe hatte sich durch eine Verletzung an der Hand eine Blutvergiftung zugezogen. Nach vergeblicher Anwendung verschiedener Hausmittel suchte man bei der erwähnten Frau Hülfe, welche die Krankheit natürlich auf die Anwesenheit eines bösen Geistes zurückführte und die Verbannung desselben mit Zuhülfenahme eines Beiles begann. Mit beiden Händen ausholend, ließ sie das Instrument dreimal auf den kranken Arm fallen, dem Geiste drohende Zauberworte zurufend. Beim dritten Schlage entglitt das Beil ihren Händen und traf die Finger des Patienten derartig, daß zwei derselben zerschmettert wurden. Der Knabe mußte nun in die Behandlung eines Arztes gegeben werden; die beiden Finger aber waren verloren.

Pillkallen, 6. August. [Wie ein eifersüchtiges Storchweibchen Rache nahm,] zeigt folgender Fall, den der „Ges.“ mittheilt: Auf dem Scheunendache des Besitzers D. in Wanapachen hat ein Storchpaar sein Nest. Während das Weibchen brütete, stellte sich eines Tages eine unverehelichte Geschlechtsgenossin ein und verleitete das Männchen zur Untreue und zum Verlassen seiner Gattin. Da vernichtete diese ihre Brut, indem sie die Eier in die Tiefe warf und hierauf das ganze Nest mit Rasen zufüllte. Traurig hielt sie sich noch eine Weile bei dem Neste allein auf, bis vor einigen Tagen der treulose Gatte mit seiner Buhlin erschien und die Strauchburg wieder herstellte.

Argenau, 7. August. [Vermißt.] Als Sonnabend das 21. Regiment aus Thorn zwischen Argenau und Thorn übte, folgten wie gewöhnlich viele Kinder den Soldaten. Dabei ist ein Mädchen von 6 Jahren verschwunden und bis jetzt trotz eifrigen Suchens nicht ermittelt.

Bromberg, 7. August. [Beim Baden ertrunken.] Beim Baden in der Brahe ertrank gestern Vormittag der Kutscher eines hiesigen Kaufmanns. Er hatte, wie die „O. Pr.“ schreibt, seine Pferde in die zu diesem Zwecke seit undenklichen Zeiten bestehende Pferdeschwemme an der Berlinerstraße, gegenüber dem Mühlendamme, getrieben und wollte hierauf selbst ein Bad nehmen. Als tüchtiger Schwimmer führte er im Wasser allerlei Taucherkunststücke aus. Dabei gerieth der Mann aber unglücklicherweise unter das dort auf der Brahe lagernde Floßholz und kam nicht mehr an die Oberfläche. Der Unglückliche konnte erst nach längerem Suchen als Leiche hervorgezogen werden.

Schrimm, 6. August. [Brandstiftung.] In dem Dorfe Emchen brannte während der verflossenen Nacht der zur Probstei gehörige Stall nieder. Ein in demselben schlafender Knecht erlitt so entsetzliche Verwundungen — u. A. sind ihm die Beine geradezu verbrannt —, daß an sein Aufkommen nicht zu denken ist. Alles Vieh, Pferde, Kühe, Kälber, das Geflügel 2c. sind total verbrannt. Das Feuer ist an mehreren Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen, so daß zweifellos Brandstiftung vorliegt. Die Thäter sind noch nicht entdeckt.

Lokales.

Thorn, 8. August.

— [Personalien.] Der Postassistent Glanz ist von Podgorz nach Großzünder versetzt worden.

— [Abkühlung der Personenwagen.] Der preußische Eisenbahnminister hat die königl. Eisenbahndirektionen veranlaßt, deren nachgeordneten Dienststellen die sorgfältigste Beachtung der zur Abkühlung der Personenwagen während der heißen Jahreszeit gegebenen Vorschriften erneut und nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

— [Ueber die Entlassung der Schulkinder aus der Schulpflicht] hat der Kultusminister folgende Grundsätze aufgestellt: Nach achtjährigem Schulbesuch und erlangter sittlicher und geistiger Reife werden die Kinder zu Ostern entlassen, die bis zum 30. September desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden, und bei zweimaliger Schulentlassung außerdem zu Michaelis diejenigen, die bis zum 31. Dezember desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden. Ausnahmen sind bei denjenigen Kindern zu machen, die aus entschuldbaren Gründen (weiter und schlechter Schulweg, Krankheit, körperliche oder geistige Schwäche bei Beginn der Schulpflicht, Ueberfüllung der Schulen, Abwesenheit im Auslande) vom achtjährigen Besuch zurückgehalten worden sind. Auch können Kinder unter Berücksichtigung ausreichender, in der Person der Kinder oder der Eltern liegender Gründe, insbesondere wegen bedrängter wirthschaftlicher Verhältnisse oder besonderer Gelegenheit zu einem guten Fortkommen schon zu Ostern entlassen werden, wenn sie erst bis zum 31. Dezember das 14. Jahr vollenden. Wegen des Beginns der Schulpflicht soll auf die Eltern dahin eingewirkt werden, daß sie zu Ostern diejenigen Kinder der Schule zuführen, die das sechste Lebensjahr vom 1. Oktober des vergangenen Jahres ab vollendet haben oder bis zum 30. September des laufenden Jahres erreichen werden.

— [Vorsichtsmaßregeln gegen die Choleragefahr.] Angesichts der neuerdings wieder von Rußland her drohenden Choleragefahr sind die zuständigen Behörden angewiesen worden, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Einschleppung der Seuche zu verhindern. Es sind Verordnungen zu erlassen bezüglich der Reinhaltung der Straßen und Plätze, der Aborte und namentlich der Benutzung des Trinkwassers. Einer ganz besonders strengen Regelung ist der Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln zu unterwerfen. Für die Unterbringung etwaiger an Cholera Erkrankter sind sofort besondere Cholerahäuser einzurichten. Ueber die Desinfektion der Körper und Kleidungsstücke ist eine ausführliche Anleitung zu geben. An besonders verkehrreichen Orten sind sofort Cholerabaracken zur Unterbringung von Erkrankten, Krankheitsverdächtigen, sowie der unter Quarantäne gestellten Personen zu errichten. Da der Verkehr von und nach Rußland seit Ausbruch des Zollkrieges ohnehin ganz erheblich zurückgegangen ist, so wird es diesmal den Behörden wohl ein leichtes sein, die schlimme Seuche von unserer Grenze fernzuhalten.

— [Zum Viehfutter- und Streumangel.] Seitens der Staatsforstverwaltung des Regierungsbezirks Marienwerder sind zur Linderung des hervorgetretenen Streu- und Viehfuttermangels mannigfache Anordnungen getroffen worden. Insbesondere sind die Forstbeamten angewiesen, in diesem Jahre auch solche Waldanwohner zur Weideeinmiethe zuzulassen, welche gewöhnlich von der Waldweide ausgeschlossen bleiben. Außer dem freihändigen Verkauf von Gras und dem Verkauf in den Versteigerungsterminen wird den Waldanwohnern auch die Entnahme von Gras aus den Schonungen unter Aufsicht von Forstbeamten gestattet. Es wird ferner erlaubt, Streumaterial von den Wegen und Gestellen, Forstunkräuter aus den Schonungen, Reisigabraum von den Schlägen, sowie Laub-, Nadel- und Harkstreu neben den Gestellen und Wegen in einem drei Meter breiten Streifen gegen Zahlung des Taxsatzes zu entnehmen; außerdem ist in den zur Saat bestimmten Schlagflächen das Hacken von Saatstreifen und Entnahme der dabei gewonnenen Kräuter u. s. w. gestattet.

— [Von Interesse für Geschäftsleute] dürfte folgende Reichsgerichtsentscheidung sein: Die wissentliche und widerrechtliche Bezeichnung von Waaren oder deren Verpackung mit einem fremden geschützten Waarenzeichen oder einer fremden, inländischen Firma, um die Waaren so in den Verkehr zu bringen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Straffenats, vom 6. April 1893, wegen Verletzung des Marken-, resp. Firmenschutzes aus § 14 des Markenschutzgesetzes auch dann zu bestrafen, wenn die Waaren mit der gesetzwidrigen Bezeichnung gar nicht in den Verkehr gebracht worden sind. Ferner hat das Reichsgericht durch das erwähnte Urtheil ausgesprochen, daß das Ueberkleben des erhaben geprägten Namens eines anderen Fabrikanten auf Flaschen mit einer fremden Etikette nicht ohne weiteres genügt, um die Strafbarkeit des Thäters wegen Verletzung des Firmenschutzes auszuschließen.

— [Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts] während der am 29. September cr. beginnenden Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsrath Schultz II. ernannt worden.

— [Thorner Liedertafel.] Der am vorigen Dienstag des starken Regens wegen ausgefallene Gesangsabend wird nun heute Dienstag Abend in Tivoli stattfinden.

— Theater.] Die gestrige Wiederholung der Operette „Der Seekadett“ war wieder recht zahlreich besucht. Die Darstellung ging frisch und flott von Statten und verdiente den Beifall, welcher ihr wiederholt gespendet wurde in vollem Maße. — Auf das heute stattfindende „Lutherfestspiel“ in 6 Aufzügen machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Nach dem Erfolg, mit welchem dies dramatische Werk Henzens auf allen größeren Bühnen Deutschlands aufgeführt worden ist, läßt sich heute ein seltener Genuß erwarten.

— [Konzert.] Zum Besten des „Invalidendank“ wird morgen Mittwoch im „Elysium“ ein großes Konzert der Kapelle der Einundzwanziger unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Hiege stattfinden. Bei eintretender Dunkelheit wird der hübsche Garten durch Lampions und andere Lichteffekte glänzend erleuchtet werden. Möge der Himmel endlich seine Schleusen verschließen und das Konzert durch schönes warmes Sommerwetter begünstigen.

— [Die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten] sind nunmehr auch auf der Breitestraße im vollen Gange. In einer Tiefe von 4 Mtr. wird dort der Boden ausgeworfen, die Seitenwände durch Einrammen starker Bohlen vor dem Zusammenstürzen bewahrt und dann die Kloakröhren eingesenkt, welche unter einander durch Mauerverbände verbunden werden. Einige Schwierigkeiten beim Auswerfen des Sandes bieten namentlich die Gasleitungsröhren und das Kabel. Diese Arbeiten erstrecken sich von der Seglerstraße, wo die Arbeiten bereits fertig sind, bis zur Baderstraße, wo noch recht emsig gearbeitet wird. Augenblicklich ist man dabei, von der Baderstraße aus Anschluß an die Arbeiten der Breitestraße zu erreichen, denn zur Zeit wird das Pflaster Ecke der Bader- und Breitestraße (bei Elkan) aufgerissen; daß bei solchen Arbeiten der Fuß- wie Wagenverkehr auf unserer Hauptstraße etwas ins Stocken geräth, darf uns nicht Wunder nehmen. Diese Unannehmlichkeit berührt in erster Linie unsere Pferdebahn, deren Verkehrsstrecke Ziegelei-Stadt-Bahnhof durch die Erdarbeiten in zwei Theile getheilt ist. Einige Wagen vermitteln den Verkehr vom Bahnhof Thorn-Stadt bis zur Baderstraße, andere von der Seglerstraße bis Ziegelei. In der Kulmerstraße scheint das Wühlen und Graben kein Ende nehmen zu wollen; denn noch sind die letzten Kanalisationsarbeiten dort nicht beendet, so wird schon wieder an einer Stelle das Pflaster aufgerissen, um ein Gasleitungsrohr, welches durch einen Bruch schadhaft und unbrauchbar geworden ist, durch ein neues zu ersetzen.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 32 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Zehnpfennigstück auf dem Altstädt. Markt; ein Portemonnaie mit Inhalt ebendort; ein Paar weiße Handschuhe in einem Büreau des Rathhauses. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,90 Meter über Null.

A. **Podgorz**, 8. August. [Falsches Gerücht.] Kürzlich verbreitete sich mit Windeseile in unserem Städtchen das Gerücht, ein hier bekannter und beliebter Stations-Assistent in K. habe sich erschossen. Das war für müßige Zungen nun einmal wieder etwas außergewöhnliches und wurde auch weidlich ausgenutzt. Wie sich aber bald herausstellte, war alles gelogen und der St.-A. im Begriff, nach Thüringen auf Urlaub zu fahren.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Podgorz. Ihren Bericht über das Sommerfest des Wohlthätigkeitsvereins erhielten wir erst heute früh, also etwas zu sehr post festum!

Kleine Chronik.

* Ein weiblicher Ehrendoktor. Eine außerordentliche Ehrenbezeigung hat die philosophische Fakultät der Universität Freiburg Frau Caroline Michaelis de Vasconcellos in Oporto, Tochter des Professors Gustav Michaelis, Lektors an der Universität Berlin, durch Ernennung zum Ehrendoktor erwiesen. Diese Auszeichnung, die in neuerer Zeit deutsche Universitäten unseres Wissens nur zwei anderen Frauen, Clara Schumann in Leipzig und der Vorsteherin der Kieler Alterthumssammlung, Frl. Mestorf, haben zu Theil werden lassen, verdankt Frau Michaelis ihren Arbeiten auf dem Gebiete des romanischen Philologie und besonders ihrer erfolgreichen Erforschung der spanischen und portugiesischen Sprache und Literatur.

* Das Königl. pomologische Institut zu Proskau feiert am 1. Oktober d. J. das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Zur Erinnerung an diesen Tag soll in den herrlichen Institutsanlagen eine Jubiläumseiche gepflanzt, und der Festtag durch Festspiel und Kommers von dem Verbande der ehemaligen Proskauer verherrlicht werden. Anmeldungen zur Theilnahme an der Jubelfeier sind an den Schriftführer des Verbandes, Herrn S. Adfeldt in Steglitz, Ahornstraße 26, zu richten.

* In einer schrecklichen Situation befand sich Sonnabend Mittag die 24jährige, bei einem Kaufmann Sch. in der Gartenstraße in Berlin dienende Karoline Seiffarth aus Langenbielau in Schlesien. Die Genannte sollte in Gemeinschaft mit einer Aufwärterin auf dem Trockenboden Wäsche aufhängen und beide Frauen mußten nun die Leinen aufziehen. Hierbei war die S. auf ein Fensterbrett getreten, um von dort aus ein Ende der Leine um einen Querbalken zu schlingen. Im Begriff das Ende über den Balken zu werfen, glitt das Mädchen aus und stürzte zum Fenster hinaus. Zum Glück behielt Karoline Seiffarth aber die Leine in der Hand, die sie in der Todesangst krampfhaft festhielt, so daß sie nun, etwa einen Meter unterhalb des Fensters, zwischen Himmel und Erde schwebte. Auf das Hilfegeschrei der Abgestürzten eilten schleunigst aus der obersten Etage mehrere Hausbewohner hinzu, welche im Verein mit der Aufwärterin die Schwebende aus ihrer hängenden Pein glücklich erlösten.

* Ueber die Zahnpflege am Kongo giebt ein Beiblatt des in Brüssel erscheinenden „Mouvement geographiqe“ interessante Aufschlüsse. Im Ebanza gilt es bei den Weibern für eine Schande, weiße Zähne zu haben; das ist gut „für die Weißen und für die Hunde“, aber eine Schwarze muß dunkle Zähne haben. Die Negerinnen bemalen sich durchweg ihre Zähne mit rother oder blauer Farbe; einzelne Weiber durchlochen ihre Zähne, um eine Perle von anderer Farbe anzubringen. Bei den Bangolas lassen sich alle Weiber die Vorderzähne feilen, so daß sie spitz werden und jeder Zahn von dem andern mindestens vier Millimeter entfernt ist. Die Männer bei den Bangolas üben diese Sitte nicht; sie sind berüchtigte Menschenfresser und ihre spitzen Zähne ähneln denen der fleischfressenden Thiere. Bei den Bacongo wird nur derjenige als ein Mann angesehen, der die beiden Vorderzähne der unteren Kinnlade beseitigt hat. Die Mabala lassen sich alle Zähne bis auf die vier oberen herausreißen und die Lippe durchbohren, um daselbst ein Kristallglas mit langer Spitze oder einen Fischwirbelknochen anzubringen.

* Heiteres. Stettenheims Wippchen berichtet jetzt in den „D. Wespen“ über die Weltausstellung in Chicago. Er hat da einen Palast gesehen, in dem sich eine Ausstellung von Universalmitteln befindet; einige dieser Erfindungen beschreibt Wippchen, wie folgt: Der singende Theekessel. Bekanntlich singt der Theekessel, wenn das Wasser in demselben kocht. Nun hat ein genialer Fabrikant einen Theekessel hergestellt, welcher beliebte Arien singt und zwar Tenor-, Baß- oder Bariton-Arien, je nach der Liebhaberei des Käufers. Für Leute, welche keine Eile mit dem Thee haben, singt der Thekessel auch ganze einaktige Opern und Operetten. So hörte ich einen Galatheekessel, sowie einen, der die Cavalleria rusticana gesungen hat. — Um Stöcke und Schirme niemals irgendwo stehen zu lassen, hat ein findiger Kopf einen Apparat erfunden, den er „Vergißmeinnicht!“ nennt und der sehr leicht an dem Stock oder dem Schirm anzubringen ist. Es ist dies eine Maschine mit einem Uhrwerk, ähnlich dem, welches der Massenmörder Thomas für seine Höllenmaschine anschaffte. Sie wiegt höchstens 30 Pfund. Jede fünf Minuten fällt aus dieser Maschine ein Schuß, welcher den Stock- und Schirmbesitzer daran erinnert, daß er da, wo der Pulverdampf sichtbar wird, etwas stehen hat, was er beim Fortgehen mitzunehmen wünscht. So theuer der Apparat ist, — er kostet 60 Dollar und jeder Schuß etwa 25 Cents, — so macht er sich doch im Laufe der Zeit reichlich bezahlt.

Bädernachrichten.

Salzbrunn, 5. August 1893. Unsere Saison steht im Zenith, die Promenaden sind dicht bevölkert und der „Oberbrunnen“ spendet in unverminderter Menge täglich Hunderten von Kurgästen und Touristen sein heilbewährtes Wasser. Dabei ist auch die Versendung im Betriebe und hat die des Vorjahres längst übertroffen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. August.

Fonds: schwach.			7.8.93.
Russische Banknoten		211,75	211,00
Warschau 8 Tage		209,25	208,25
Preuß. 3% Consols		86,00	86,00
Preuß. 3½% Consols		100,30	100,20
Preuß. 4% Consols		107,60	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%		65,30	65,20
do. Liquid. Pfandbriefe		63,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,40	97,40
Diskonto-Comm.-Antheile		175,75	175,75
Oesterr. Banknoten		163,50	163,45
Weizen:	Sept.-Okt.	160,00	160,00
	Nov.-Dez.	162,50	162,20
	Loco in New-York	69½	69½
Roggen:	loco	143,00	144,00
	Sep.-Okt.	145,50	145,70
	Oktbr.-Nov.	145,70	146,20
	Nov.-Dez.	146,00	146,50
Rüböl:	Aug.	47,40	47,30
	Septbr.-Oktbr.	47,40	47,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,60	35,00
	Aug.-Sept. 70er	33,60	33,60
	Sept.-Okt. 70er	33,70	33,80

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. August.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er 57,00 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er 36,00 „ —,— „ —,— „
August —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. August 1893.

Wetter: schön.

Weizen: alter gefragt, 130 Pfd. hell 150 M. 135/36 Pfd. hell 154/55 M.

Roggen: neuer mehr zugeführt, Preise weichend, 122 Pfd. 126 M, 124/25 Pfd. 128/29 M.

Gerste: ohne Handel.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. August. Die offizöse „Montagsrevue“ bespricht an leitender Stelle den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland. Sie bedauert denselben lebhaft und hofft, daß er bald sein Ende finden werde. Was Oesterreich anbelange, so werde es sein zollpolitisches Verhältniß naturgemäß nach seinen eigenen Verkehrs- und Produktions-Verhältnissen regeln, wie es ja auch Deutschland zu thun beabsichtige; das sei Oesterreichs Recht und Pflicht. Wenn irgendwie andere Produktionsländer in die durch den deutsch-russischen Zollkrieg frei gewordene Lücke einzutreten gezwungen sind, so müsse Oesterreich die Vortheile ebenfalls ausnützen und dürfe sie nicht den Franzosen und Engländern überlassen.

London, 8. August. Dem Daily-Telegraph wird aus Petersburg gemeldet, daß sich in Rußland große Unzufriedenheit bezüglich des Zollkrieges kundgiebt und daß es durchaus nicht ausgeschlossen sei, daß es unter den Bauern zu Unruhen kommen werde. Den Zeitungen ist wiederholt eingeschärft worden, sich jeder Aeußerung über die Stimmung zu enthalten.

Warschau, 8. August. Heutiger Wasserstand der Weichsel hier 2,26 Meter; das Wasser fällt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfd. (½ Ko.) Mk. 2.40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Bekanntmachung.

Der laut Bekanntmachung des Magistrats vom 24. Oktober 1892 / 2. Juni 1893 öffentlich ausgelegte Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospital-Straße ist ohne weitere Einwendung geblieben und wird deshalb hierdurch auf Grund des § 8 des Straßen- und Baufluchten-Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt

Der so festgestellte Fluchtlinienplan wird bis **20. August d. J.** im Stadtbauamt (Rathhaus 2 Treppen) zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 29. Juli 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfes von **2000 Ctr. Steinkohlen** für unser Krankenhaus in der Zeit vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote auf diese Lieferung sind versiegelt **bis zum 25. August d. J., Mittags 12 Uhr**, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Steinkohlen" einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 2. August 1893.

Der Magistrat.

Kies

in jedem Posten frei Weichselufer Thorn, als frei Baustelle, namentlich **groben Kies**, sand- und lehmfrei, als auch solchen in Erbsengröße für Asphalteure **hat abzugeben** und per sofort zu liefern

G. Haupt, Thorn, Schankhaus II.

Auf ein ländliches Grundstück, unmittelbar am Bahnhof u. an der Chaussee belegen, werden **3000 Mark** zur **1. Stelle** gegen 4 % Zinsen **gesucht.** Das Grundstück ist auf 10 Jahre gegen eine jährliche Pacht von 400 Mark vermiethet und die Gebäude gegen Feuerschaden mit Mark 6210 versichert. Angebote unter **G. L. 98** in die Expedition d. Ztg. erbeten.

Das Grundstück

Bromberger Vorstadt Gartenstraße Nr. 166 (neue Nr. 46) ist unter sehr günstigen Bedingungen billig **zu verkaufen** durch

R. Tarrey senior, Thorn.

Araberstr. 9, Gastwirthschaft,

seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben, von sofort zu verpachten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein Gasthaus nebst Einwohnerhaus mit 4 kleinen Wohnungen und nöthigen Nebengebäuden und 14 Morgen Land, an der Bache gelegen, ¼ Meile von Thorn, welches gleichzeitig für einen Gärtner sehr geeignet ist, ist vom 1. Oktober unter sehr günstigen Bedingungen **zu verpachten** oder **zu verkaufen.** Näh. zu erfahren bei

Gebr. Casper, Gerechtestr. 15.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Ladenlokal mit 2 Wohnzimmern, **mehr. Wohnungen,** à 1, 2, 3 u. 4 Zim. billig zu vermiethen in **Mocker,** Bergstr. 42, gegenüber der lutherischen Kirche. **Ennulat.**

Eine Wohnung, 3 Trp., 3 Stuben, Küche u. Zubehör; 1 Wohnung, 1 Trp., 2 Stuben und Küche, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Nitz,** Gerichtsvollzieher, Thorn, Culmerstraße 20

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

1 Wohnung 2 Treppen nach vorn, **1 kl. Wohnung** 1 Treppe nach hinten vom 1. Oktober zu vermiethen Seglerstr. 17.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.



Verlobungs-Anzeigen in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigstschnell und in eleganter Ausführung an die **Hochzeits-Einladungen**

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Direct bezogene

Malaga-, Sherry-, Port- und Madeira-Weine

von **Adolfo Pries y Ca., Malaga,** gegründet 1770, zu haben bei

Eduard Lissner, Thorn.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben und Küche, nebst Zubehör, vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen bei **Max Szczepański.**

Wohnung v. 3 Zimm. u. Zubeh. zu verm. Culmer Chaussee 44. **Wichmann.**

1 Wohnung für 180 Mk., sowie Pferdestall u. Wagenremise z. v. Schützstr. 4 Kl.-Mocker.

Kleine Wohnungen zu verm. Hundegasse Nr. 7.

2 Stuben und Zubehör Brückenstraße Nr. 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- u. Tuchmacherstr.-Ecke 11 Zu erfr. 1 Tr.

1 Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., zu erfragen 1 Tr.

Kleine Wohnung p. sof. z. vermiethen. Herm. Thomas, Neust. Markt 4

1 freundl. Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Einige Wohnungen! Mocker, Sack- u. Sandgasse 7. Näh. b. Hrn. Krampitz u. Fuzpanjak.

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, 1.

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Breitestr. 32, 1 Treppe nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt **Polzyn** innegehabte Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern, Balkon, Küche nebst Zubehör, vom 1. Okt. z. verm. Daselbst ist auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen Näheres bei **S. Simon.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche u. Zubehör, im Erdgeschoß nach dem Hofe belegen, von Oktober oder sofort zu vermiethen. **F. Gerbis.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

2 Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. **M. Berlowitz.**

1 Wohnung für 90 Mark von sofort und **Wohnungen** f 95, 100 u. 120 Mk v. 1. Okt. z. v. Zu erf. bei **J. Tomaszewski,** Brückenstr. 22.

Eine freundl. Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör ist zu vermiethen Hohe- und Tuchmacherstr.-Ecke **J. Skalski.**

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v sof.

Schillerstraße 17, 1, ist 1 gr. fein möbl. und 1 kl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Freundl. möbl. Zimmer v. 15. d. Mts zu vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Möblirtes Zimmer
mit Beköstig. sofort zu verm. Fischerstr. 7.

Gut möblirtes Zimmer sogleich zu haben **Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.**

Möbl. Zim. z. v. Mauerstr. 36, 1, Höhle's Haus.

1 gut möblirte Stube und Cabinet
vermiethet **M. Berlowitz.**

Fein möbl. Zimm. mit Balkon sehr billig p. sofort zu vermiethen
Grabenstraße 2, I, vis-à-vis d. Bromb. Thor.

Pferdeställe
zu vermiethen Araberstr. 14. **Ferd. Leetz.**

Privatunterricht

in sämmtlichen Schulfächern, sowie in Stolze'scher Stenographie wird zu **ertheilen gewünscht.** Offerten unter **Th. W. 21** in die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein neu erbautes Haus

in **Mocker, Maurerstraße,** 7 kleinere gute Wohnungen, ca. 1 Morgen Land, ist billig zu verkaufen.

Casimir Walter, Mocker.

Ein gut erhaltenes besseres
Kinder-Dreirad
wird gegen sofortige baare Bezahlung **zu kaufen gesucht.** Wo? sagt die Exp. d. Z.

Weshalb täglich leiden, wenn man für wenige Pfennige hergestellt werden kann.

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer Prof. Heskiers patentirtes „Volta-Kreuz" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt als unvergleichliches Mittel gegen folgende Krankheiten anerkannt:

Gicht u. Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Taubheit und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen 2c.

Nachdem man geheilt ist, soll man fortfahren, das Kreuz zu tragen, um sich gegen andere Krankheiten zu schützen.

Seit 3 Wochen trage ich Prof Heskiers **Volta-Kreuz.** Vor dieser Zeit habe ich schon viel an **Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Blutandrang 2c.** zu leiden gehabt und bin nun davon **vollständig geheilt.** Ich bescheinige dieses aus freien Stücken und aus Dankbarkeit, daß ich von meinem Leiden geheilt bin.

Steinfeld b. Bentwisch, 11. März 1893.

Max Schander.

Da unserer Mutter das **Volta-Kreuz** geholfen hat, so möchte ich noch bitten, daß Sie möchten so gut sein und noch 4 Volta-Kreuze schicken.

Friedrich Stempka.
Stienkendorf b. Bergfriede, 3. März 1893.

Die Kreuze, die ich schon verschrieben habe, **hatten bei allen den Leuten schon so weit geholfen.** Darum danken Ihnen die Leute recht herzlich.

Friedrich Stempka,
Stienkendorf b. Bergfriede, 20. März 93.

Das patentirte Volta-Kreuz ist erhältlich à 1 M. 50 Pf. in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara,** Droguenhandlung.

Jedes echte Kreuz soll auf der Schachtel **„Patent"** gestempelt sein, **sonst ist es falsch.**

Heute und folgende Tage
Elisabethstrasse 4
(neben **Frohwerk**)

Ausverkauf

des **M. Fiegel'schen Konkurswaarenlagers**
zu gerichtl. Taxpreisen.
Das Lager besteht aus
Wollwaaren, Weißwaaren, Kurzwaaren, Putzwaaren, Woll- u. Baumwoll-Strickgarnen, Corsetts, Seidenwaaren, Schürzen Blousen, Strumpf- und Strickwaaren 2c. 2c.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
gegenüber dem Kgl. Gymnasium.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Umsatz im Jahre 1892:
ca. 2 Millionen Dosen!

Condensierte Milch

vorzügliches
Kindernährmittel
von jahrelanger Haltbarkeit
für
Haushaltungs- u. Küchenzwecke
sowie für
Bäcker u. Conditor
unentbehrlich
in **Blechdosen,** welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden,
empfehlen

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund,
Hauptkontor: **Bautznerstr. 79.**

Zu haben in **Thorn** in der **Adler-Apotheke** und bei Herrn **A. Koczwara,** Drogerie.

Goldfischfutter von Apotheker **Thiele.**
Schachtel **25 Pf.** empfiehlt **Anton Koczwara,** Drogerie in **Thorn** 6206.

2 Tempelsitze,

ein Männer- und und ein Frauensitz, erste Reihe, sind **zu verpachten.** Näheres bei **J. Nathan, Berlin W.,** Steglitzerstr. 7.

Zur selbstständigen Leitung eines eingeführten Material-Geschäfts wird p. 1. Oktober, eventuell früher, ein in gesetzten Jahren stehender

redegewandt. Materialist

gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Z.

Für ein Grundstück auf der Mocker wird ein geeigneter

Verwalter

gesucht. Off. an die Exped. sub **Nr. 222.**

Für ein **Mühlenetablissement** in Russisch-Polen wird ein branchekundiger, tüchtiger, gut mit der polnischen Sprache vertrauter

Buchhalter

sofort oder per 1. Oktober verlangt.

Meldungen erbeten sub **L. L. 1061** an **Haasenstein & Vogler, Posen.**

Tüchtige Tischlergesellen,

auf gute Fenster, finden Beschäftigung bei

Heinrich Tilk Nachfolger,
Thorn III.

Dachdeckergesellen

verlangt **Fr. Kraut,** Dachdeckermeister.

Einen Lehrling

zur Bäckerei sucht **L. Gutzeit,** Bäckerstr. 13.

1 ordentlichen Laufburschen

suchen von sofort **Ulmer & Kaun.**

Für mein Posamentier-, Kurz- und Tapisseriewaarengeschäft suche ich eine

tüchtige Verkäuferin,

die mit der Branche und allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist und polnisch sprechen kann.

A. Petersilge, Breitestraße.

1 sauberes Aufwartemädchen

kann eintreten Elisabethstraße 6, II.

Victoria-Theater.

Mittwoch, 9. August:

Lutherfestspiel.

Zettel werden zu dieser Aufführung **nicht** ausgetragen.

Elysium.

Heute Mittwoch
zum Besten des Invalidendank:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7 Uhr. **Entree 25 Pf.**

Hiege, Stabshoboist.

Erleuchtung des Gartens durch Lampions und andere Lichteffekte.

Turn-Verein.

Das Turnen findet von heute ab regelmäßig **Dienstag** und **Freitag** in der **städtischen Turnhalle** von 8—10 Uhr Abends statt. **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein.

Am **Sonnabend und Sonntag, den 12. u. 13. d. Mts.,** findet in **Danzig** eine **gesellige Zusammenkunft Kaufmännischer Vereine** statt, zu der auch der hiesige Kaufmännische Verein eingeladen ist. Mitglieder unseres Vereins und deren Angehörige, welche an dieser Zusammenkunft theilnehmen wollen, belieben sich **bis Donnerstag** bei Herrn **Lewin,** Baderstraße 14, zu melden, bei dem auch das Programm zur Einsicht ausliegt.

Der Vorstand.



Pfund's Milch-Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden.

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie-, und Colonial-Waaren-Handlungen. In **Thorn:** Drogerien **Anders & Co., Ant. Koczwara, A. Majer.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur 1 Mark — **11 Loose für 10 Mark**

Gewinne im Werthe von **180,000** Mark. Haupttreffer **20,000 Mark,** Loose à 1 Mark **11** Loose für **10** Mark, **28** Loose für **25** Mk., Porto u. Liste 20 Pf. versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Debit, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Eine Damen-Uhr
ist **gefunden** worden. Zu erfragen Bäckerstraße Nr. 23, 2 Tr

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 8. August.

Der Markt war mit Fischen schwach, jedoch mit Fleisch, Geflügel und allen Landprodukten reichlich beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	60	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	80	1	—
Barsche	„	1	—	—	—
Krebse	Schock	4	—	6	—
Gänse	Stück	3	—	—	—
Enten	„	2	75	3	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	30
„ junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	„	—	60	—	—
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	20
Kohlrabi	Mandel	—	15	—	20
Mohrrüben	Bundch.	—	5	—	—
Gurken	Mandel	—	30	—	50
Grüne Bohnen	Pfund	—	5	—	10
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	„	4	20	—	—

Hierzu eine Lotteriebeilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.